

Von Stilen und Stilblüten: die Siebziger



Design-Tausendsassa
Luigi Colani entwarf 1970
für Rosenthal ein Porzellan-
service namens Drop.
Die extravagante Form
erzielt heute hohe Preise
auf Auktionen.

Knallbonbon: Das bodennahe,
von Vitra hergestellte
Loungemöbel Amoeba hat
der dänische Designer Verner
Panton 1970 entworfen.

Braun, Orange oder Gelb – das waren die Siebziger. Möbel, Tableware und andere Design-Objekte wurden mit großflächigen Blumenmustern oder psychedelischen Dekoren versehen und aus neu aufkommenden Materialien wie Plastik, Plexiglas, Schaumstoff oder aufblasbarem PVC gefertigt. Diese Farben, Formen und Materialien waren überall zu finden: auf Kleidern, Möbeln und Automobilen und auch bei Entwürfen für den gedeckten Tisch



Die deutsche Hausfrau werkelte in der hellgrünen Einbauküche von Miele und an den Wänden klebten die kunterbunten Blumen von Pril. Dazu passte, auch in der Farbgebung, das ineinander steckbare Geschirr La bomba von Helen von Boch für Villeroy & Boch. In geschlossenem Zustand nahm es die Form einer großen Kugel an. Manch ein Entwurf jedoch war so schnell wieder aus der Mode wie er aktuell gewesen ist. Doch gibt es neben La bomba auch einige andere Leuchttürme des Designs aus den Siebzigern, die sich noch immer gut machen auf der gedeckten Tafel.

Colani, Magnussen & Co.

Da ist beispielsweise das Porzellan-Teeservice *Drops*, das Luigi Colani Anfang der Siebziger für die Studio-Line von Rosenthal entworfen hat. Es steht exemplarisch für das breit gefächerte Werk des exzentrischen Gestalters: ein Design ohne Ecken und Kanten, auch *Soft-Edge-Design* genannt. 1972 mit dem Designpreis *Die gute Industrieform/iF* ausgezeichnet, ist die extravagant geformte weiße Teekanne die Fortführung eines anderen genialen Entwurfs: dem Service *TAC* von Walter Gropius, Ende der Sechziger für Rosenthal entworfen. Ebenso genial und aus fast keinem Haushalt mit Designanspruch mehr wegzudenken, ist die von Erik Magnussen für Stelton entworfene Isolierkanne aus ABS-Kunststoff mit Glaseinsatz. Magnussen, der seit 1975 als Designer und Nachfolger von Arne Jacobsen beim dänischen Hersteller tätig war, hält nicht viel von kurzlebigen Trends und setzt stattdessen auf nachhaltige Produkte, wofür die Isolierkanne exemplarisch steht: „Ich finde, dass es das Beste für die Umwelt ist, wenn Produkte eine lange Lebensdauer haben“, so der Designer.

Hoch leben die Siebziger mit Kunststoff, Knallfarben und schrillen Mustern: Blick in die Wohnwelten des deutschen Möbelherstellers Interlübke.



„Willst Du viel, spül mit Pril“ – ebenso einprägsam wie dieser Werbeslogan sind die bunten Pril-Blumen, die in den Siebzigern an den deutschen Küchenfliesen klebten.

Das von Helmut Warneke entworfene Besteck Brasilia war von 1972 bis 2009 im Sortiment von WMF zu finden.



1973 brachte der dänische Hersteller Stelton das Besteck Una auf den Markt. Entworfen von Tias Eckhoff, zeichnet es sich aus durch eine exaltierte runde Form.



Polygon heißt dieses, 1973 von Rosenthal lancierte, Porzellanservice. Die Form des finnischen Designers Tapio Wirkkala war mit verschiedenen Dekoren zu haben.



1975 von Carl Pott entworfen, zeichnet sich das Besteck Pott 33 durch die gradlinige Form und eine Gabel mit fünf Zinken aus – zur Entstehungszeit ein absolutes Novum.

Einmal im Leben: das Besteck

Eine lange Lebensdauer haben auch Bestecke, kauft der deutsche Konsument in seinem Leben doch durchschnittlich nur 1,7 Stück. Und einige Entwürfe aus den Siebziger sind so ansprechend, dass man sie auch gar nicht austauschen möchte. Während *Brasilia*, 1972 von Helmut Warneke für WMF entworfen, durch eine stark geschwungene Linienführung auf sich aufmerksam macht, ist *Pott 33* von Carl Pott für den gleichnamigen Hersteller explizit geradlinig gestaltet. Hier sorgt eine Kerbe im unteren Bereich der Griffe für Aufmerksamkeit, ebenso wie die Gabel mit fünf Zinken. Stelton hingegen hat mit *Una* ein Besteck aus den Siebzigerjahren im Sortiment, dessen Griffe von Tias Eckhoff so gestaltet wurden, dass sie wie Tropfen anmuten.



Zehn Millionen Mal verkauft: Ein veritabler Klassiker ist die Isolierkanne, die der dänische Designer Erik Magnussen für Stelton entworfen hat.

Abschied vom Funktionalismus

Nachdem sich in Deutschland in den Sechzigerjahren – forciert durch die Hochschule für Gestaltung Ulm und repräsentiert durch die Arbeiten von Dieter Rams für Braun – der Funktionalismus mit seinen klaren, gradlinigen Formen durchgesetzt hatte, kam es in den Siebziger zu einem Pluralismus der Stile. Für die abgerundete, weiche Form steht das Porzellanservice *Suomi*, 1976 vom finnischen Designer Tapio Wirkkala für die Studio-Line von Rosenthal entworfen. Besonders reizvoll ist die Materialkombination von Porzellan und Metall. Durch die formale Reduktion eignet sich *Suomi* auch heute noch gut für den täglichen Gebrauch, was sicherlich seinen lang anhaltenden Erfolg erklärt. Ähnlich auffällig ist ein Entwurf des-



Wie geschmeidige Kieselsteine: Zu den erfolgreichsten Services von Rosenthal zählt *Suomi*, das Tapio Wirkkala 1976 für die Studio-Line des Unternehmens entworfen hat.



Tischarchitektur: Die Menage 5070 mit Öl- und Essigbehälter sowie Salz- und Pfefferstreuer hat Ettore Sottsass 1978 für Alessi entworfen.

Rechts: Das Sofa Togo, 1973 von Michel Ducaroy für den französischen Hersteller Ligne Roset entworfen, war das erste Vollschäumöbel aus einem Guss.



In den Siebzigern konzentrierte man sich beim finnischen Hersteller Iittala ganz auf die Herstellung von Glas. Hier ein Whiskyglas der Serie Gaissa von Tapio Wirkkala.

selben Designers für den finnischen Hersteller Iittala: die Glasserie Gaissa aus dem Jahr 1972. Während der obere Teil der Gläser schlicht gestaltet ist, kommt der Boden konträr dazu schwer und wellenförmig daher. Im selben Jahr entstand auch der erste von inzwischen vielen Glasvögeln, die sich Oiva Toikka für Iittala ausgedacht hat. Während diesen Entwürfen ihre Entstehungszeit nicht anzusehen ist, bringt man *Polygon* sofort mit den Siebzigern in Verbindung. 1973 ebenfalls von Wirkkala für Rosenthal entworfen, ist es nicht nur polygonal geformt, sondern spiegelt auch mit den verschiedenen Dekoren ganz wunderbar den Zeitgeist wider.

Die wiederentdeckte Sinnlichkeit

Zeitgeistig ist auch das zur Kölner Möbelmesse auf der *Visiona* der Bayer AG von Oliver Morgue vorgestellte *Wohnmodell 1972*. Mit diesem Inbegriff einer Wohnlandschaft sollten die sinnlichen Bedürfnisse angesprochen werden: Kommunikation, Entspannung und Geborgenheit. Auch das Sofa *Togo*, noch immer ein Verkaufsschlager bei



Ligne Roset, folgt als erstes Vollschäum-Möbel diesem Trend. Das visuelle Gegenteil dazu ist das Sitz- und Liegemöbel *Pratone* von Strum aus dem Jahr 1971 – ein Entwurf, der sich durchaus als Anti-Design bezeichnen lässt. Stark vergrößerte „Grashalme“ laden zum Sitzen ein. Sie sind weich und bequem, obwohl sie hart und abweisend wirken.

Anti-Design: Studio Alchimia

Die Siebzigerjahre waren wie geschaffen für experimentierfreudige Designer, wie Studio Alchimia zeigt. 1976 von Alessandro Guerriero gegründet, nahmen an der ersten Ausstellung des Designkollektivs Ettore Sottsass, Alessandro Mendini, Michele De Lucchi und Andrea Branzi teil. Sie wandten sich gegen den strengen Funktionalismus des Bauhauses und entwarfen die ersten postmodernen Designobjekte. Studio Alchimia stellte den Designbegriff infrage: Nicht nur distanzierte man sich von der seelenlosen Massenproduktion, arbeitete mit günstigen Alltagsgegenständen und wandelte diese mittels greller Farben und applizierter Ornamente in Designobjekte um, es ging auch um die for-

male Überarbeitung von Designklassikern. Ziel war die Herstellung einer emotionalen und sinnlichen Beziehung zum Benutzer. Ettore Sottsass war nicht nur bei Studio Alchimia aktiv, er gestaltete zu dieser Zeit auch einige Produkte für Alessi. Seine *Menage 5070* aus dem Jahr 1978 besteht aus zwei Glasbehältern, die Essig und Öl aufnehmen, sowie einem Salz- und Pfefferstreuer aus Edelstahl. Mit ebenfalls stark gerundeten Formen spielt auch Achille Castiglioni bei seinem 1970 entstandenen Aschenbecher aus Edelstahl mit innen liegender Spirale. Ursprünglich aus versilbertem Metall für Baccì in Bologna hergestellt, hatte Castiglioni das Projekt 1986 für Alessi mit einigen Änderungen in Form und Größe wieder aufgegriffen. Und auch wenn das Rauchen in der Öffentlichkeit heute nicht mehr politisch korrekt ist – zuhause ist dieses hochglänzende gestalterische Meisterstück noch immer willkommen. Am schönsten beleuchtet von Richard Sappers Niedervolt-Halogenleuchte Tizio für Artemide – einer weiteren Designikone der Pril-Blumen-Zeit.

Claudia Simone Hoff